

Das 23jährige Priesterjubiläum eines Missionärs im Krieg.

jhäst gelangt, da sein Vorgänger sich in Ungnade des Priesters Johannes zugezogen hatte, was übrigens in Abyssinien sehr oft und bei der unbedeutendsten Veranlassung geschieht. Der abgesetzte Würdenträger erduldet dabei sein Misgeschick äußerlich mit größter Gelassenheit, so sehr es ihn im Innern schmerzen mag. Nie zeigt er über seine Absezung einen Groll, und wenn ihm einer sein Bedauern ausspricht, so antwortet er ausweichend: „Gott hat es so gefügt.“ Dabei erwartet er mit Ungeduld die Zeit, wo sich seine Verhältnisse wieder günstiger gestalten werden.

Überhaupt darf man hier und im ganzen Orient nicht gar viel auf Worte und freundliche Versprechungen und Zusicherungen geben, da ihnen nur selten die Tat entspricht. So machte auch unser Tigremahon trotz aller

geschrei mehrerer Leute aufgeschreckt. Sie hatten in den Stallungen nach ihrem Vieh sehen wollen und waren auf dem Wege von Hawan angefallen worden. Ohne unsere schnelle Hilfe wäre wohl keiner von ihnen mit dem Leben davongekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Das 25jährige Priesterjubiläum eines Missionärs im Krieg.

Wie schon in der November-Nummer des „Ver- gissmeinnicht“ 1916 mitgeteilt wurde, ist einer unserer Mariannhiller Missionare, nämlich der Hochw. Pater Eucharius Adams, mit der Seelsorge der deutschen und österreichisch-ungarischen Zivilgefangenen in Pietermaritz-



Missionpersonal in Kevelaer. Der P. Missionar mit seinen Katecheten und Lehrerinnen.

Höflichkeit sofort allerlei Ausflüchte, als die Rede auf die Weiterförderung unseres Reisegepäcks usw. kam. Erst als wir ihm als Präsent einen kostbaren Dolch und ein vergoldetes Schwert mit einer Sammetscheide gegeben hatten, wurde er wieder zugänglicher und erließ endlich den Befehl, uns die nötigen Saumtiere zu liefern und auf dem ganzen Weg, soweit sein Gebiet reichte, mit Fleisch, Brot und Wein zu versiehen.

So brachen wir also nach unserer glücklichen Wieder vereinigung am 9. August mit unserm ganzen Tross auf, um endlich an den Hof des Negus, oder des Priesters Johannes, wie man ihn damals noch allgemein nannte, zu kommen. Unser erstes Nachtlager nahmen wir in einigen zerstreut liegenden Weilern, wo wir uns auf die Warnung der schwarzen Eingeborenen hin sorgfältig gegen die wilden Tiere abschlossen. Diese Vorsicht war keineswegs überflüssig, denn während der Nacht wurden wir durch ein Mark und Bein durchdringendes Angst-

burg betraut. Am 15. August, dem schönen Feste Mariä Himmelfahrt, feierte er sein 25jähriges Priesterjubiläum. Die Feier nahm einen überaus schönen Verlauf, und wir können nicht umhin, in unserm Missionsblättchen den Bericht wiedergeben, den uns darüber ein Augenzeuge zusandte, da er uns einen interessanten Einblick in das schöne, wahrhaft familiäre Verhältnis gewährt, das zwischen den deutschen Internierten und dem genannten Mitglied des Missionsklosters Mariannhill besteht. Er ist datiert vom 24. August 1916 und lautet folgendermaßen:

„Mitte August gab es in Fort Napier ein großes Fest. Alle Internierten waren Feuer und Flamme, als sie hörten, ihr allbeliebter Militäraplan, Pater Eucharius Adams, wolle sein silbernes Priesterjubiläum bei ihnen feiern. Alle vier Lager wollten sich zu einem festlichen Gottesdienst und einer gemeinsamen Gratulation vereinigen. Die Militärbehörde gab hiezu bereitwilligst

die Erlaubnis und stellte eine schöne Halle zur Verfügung, die von den Herrn H. Klein und D. Uhlmann, die zugleich als Messdiener fungieren wollten, recht nett ausgeschmückt wurde.

So kam der 15. August, ein herrlicher, vom schönsten Wetter verklärter Muttergottesstag. Die Feier begann um 9 Uhr vormittags. Von den Mariannhiller Missionaren waren die Patres Thomas Neuschwanger, Anselm Skotnik und Bernard Huf erschienen; von Pietermaritzburg kam als Vertreter der Oblaten der Hochw. P. Gourlay und P. Hieronymus Lysy. Von den Internierten aber waren, wie gesagt, alle vier Lager vertreten aus allen Gauen Deutschlands und Österreich-Ungarns, Katholiken, Protestanten und auch einige israelitische Herren. Helle Festfreude stand auf dem Gesichte aller zu lesen.

Es begann das levitierte Hochamt; zuvor jedoch spielte die Musikkapelle von Lager 2 einen feierlichen

Bringe ich Ihnen zu Ihrem 25jährigen Priesterjubiläum unsern aufrichtigsten, herzlichsten Glückwunsch dar. Möge es Ihnen dereinst vergönnt sein, in voller Rüstigkeit auch das goldene Jubiläum zu feiern, und, so Gott will, sogar das diamantene! Die höchste Gabe, die wir Ihnen an Ihrem Jubeltage bieten können, ist „die Dankbarkeit“. Ja, wir sind Ihnen dankbar für alles, was Sie in den langen Monaten unserer Gefangenschaft als Seelosger für uns getan haben und sagen Ihnen auch Dank für das Gute, das Sie als Menschenfreund auch unsern mitgefangenen Protestanten und Israeliten erwiesen haben. Als Gabe für all' dies haben wir nur die schlichten Worte: „Vergelt's Gott!“

Eine Bitte richten wir alle an Sie: Erinnern Sie sich stets mit Freude des 15. August 1916 und auch Ihrer ehemaligen Gemeinde, der Kriegsgefangenen auf Fort Napier. Und wenn einst die Tore unserer Gefangenschaft



Beim Frühstück in Mariannhill.

Choral, worauf der Chor von Lager 3 mit einer vierstimmigen Messe einsetzte. Das Urteil aller Anwesenden lautete: „Die Sänger sowohl wie die Musiker haben ganz Vorzügliches geleistet!“ — Nach dem Evangelium hielt Pater Thomas die Festpredigt über den Text: „Priester, die gut vorstehen, halte man doppelter Ehre wert, besonders solche, die in Wort und Lehre sich abmühen.“ (1 Tim. 5, 17.) Die Predigt war nach Inhalt und Form ein rhetorisches Meisterstück und machte allgemein tiefen Eindruck. Nach dem Amt kamen verschiedene Herren, um sich den Text zum Abschreiben zu erbitten.

Der schöne Gottesdienst endigte mit dem „Großer Gott, wir loben dich,“ das mit Instrumentalbegleitung von ungefähr 400 Männern gesungen wurde. Kurz darauf trat Herr Leimer (ein geborener Würzburger) vor und hielt folgende Ansprache:

Ew. Hochwürden, sehr geehrter Jubilar!

Im Namen der deutschen und österreichisch-ungarischen Katholiken, die Ihre Gemeinde auf Fort Napier bilden.

geöffnet, und wir in alle Winde zerstreut sind, dann, bitte, gedenken Sie unser aller in Ihrem frommen Gebete. Und nun überreiche ich Ihnen unsere kleine Gabe, zu der jedes Ihrer Pfarrkinder hier mit großer Freude ein Scherlein beitrug.“

So der Redner; und worin bestand „die kleine Gabe“? Erstens in einer prachtvoll gezeichneten Urkunde auf Pergament, kunstvoll eingerafft und im Renaissance-Stil gehalten. Der Text lautet:

An den Hochwürdigen Pater
Eucharius Adams, R. M. M.

Euer Hochwürden!

Im Namen der in den Lagern von Pietermaritzburg befindlichen katholischen Kriegsgefangenen, deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität, bringen wir Ihnen unsere herzlichsten Wünsche zum 25jährigen Gedenktag Ihrer Priesterweihe dar mit dem besonderen Ausdruck

tiegsgeführten Dankes für alles, was Sie uns während der Kriegsgefangenschaft erwiesen haben.

Die Vertreter der Lager.

J. Wendle, E. Leimer, W. Trimborn, Georg Walter, F. Köhler, G. Wolff, H. Günther, H. Kleine, Joseph Kopp, F. Rebstein.

Pietermaritzburg, Natal, den 15. August 1916.

Zweitens schenkten die guten Landsleute ein vollständiges Rauch-Service, bestehend aus einem Tischchen und Aufsatz mit kupferbeschlagenen, eingelagten Bechtern. Auch dieses Kunstwerk wurde im Lager selbst hergestellt und wird, wie die folgenden Gaben, eine Zierde unseres Museums in Mariannhill bilden.

Eine nicht minder große Überraschung bereiteten dem Jubilar einige protestantische und jüdische Herren aus Lager 2. Sie überreichten ihm nämlich eine prachtvolle, handgefertigte Brieftasche aus hellbraunem Leder, die auf

Gegen 12½ Uhr fand eine zweite Gedenkeier statt, und zwar in Sankt Augustin, der bekannten Mariannhiller Missionsstation, die nur eine knappe Wegstunde von Pietermaritzburg entfernt ist. Hier erwarteten den Jubilar die schwarzen Christen in großer Zahl. Pater Bernard Huz hieß eine herrliche kaffrische Predigt, daran schloß sich unter Assistenz des Pater Thomas eine sakramentale Andacht mit heiligem Segen.

Es war ein schöner, gnadenreicher Gedenktag, der die Herzen vieler in Liebe vereinte und die Erinnerung daran wird bei allen Teilnehmern fortleben auf viele Jahre. Nur ein Wunsch belebt uns alle: Herr, schenke uns bald den Frieden!

Kriegsbriefe.

Am 1. Oktober 1916 wurde auch unser Professor Pater Helmle zum Kriegsdienst einberufen. (Unsere



Schwarze Schultnaben bauen aus Abfallsteinen ein Kafferendorf.

der Außenseite die Initialen „E. A.“ (Eucharius Adams) und im Innern die Widmung aufwies: „Deutsche Wünsche! Lager 2. Fort Napier, 15. August 1916.“ Eine beigefügte Karte trug die Unterschriften: Richard Müller, R. H. Küstle, R. Mittus, G. Hoch, L. Heilbronner, Max Elsau, S. W. Tenwinkel, Eduard Oskar Pieper, W. Greifenhain, Felix Großmann.

Eine Dame aus Pretoria, Frau Wanda Steger, deren Mann auch im Lager ist, schickte einen massiv silbernen Tintenstand „aus Dankbarkeit“ mit dem Monogramm Christi und einer schönen Widmung. Auch die Angehörigen anderer Kriegsgefangenen gedachten an jenem Tage des Jubilars in Liebe. Er selbst war von all dem so ergriffen, daß er auf die Ansprache des Herrn Leimer nur mit wenig Worten danken konnte. Seine körperlichen Kräfte waren den seelischen Eindrücken nicht gewachsen. Um so inniger gedachte er beim Memento der hl. Messe aller, auch der Wohltäter unserer Mission im fernen Heimatlande.

Leser kennen ihn als Verfasser der Artikelserie „Meine Reise ins Heilige Land“, die wir voriges Jahr im „Verätzmeinnicht“ veröffentlichten.) Er kam, da er schon in früheren Jahren einen Kursus im Sanitätsdienst durchgemacht hatte, in das Reserve-Lazarett Degerloch bei Stuttgart. Von dort schrieb er am 10. Oktober v. J. unter anderm folgendes:

„Ich bin nun auch in die feldgraue Uniform geteckt worden, und zwar vorerst als gewöhnlicher Sanitäts-soldat. Montag, den 2. Oktober, abends, kam ich hier an, am Dienstag wurde ich sofort umgekleidet, um gleich Dienste für die Verwundeten zu tun. Das Lazarett war in Friedenszeiten ein Sanatorium mit Luft- und Lichtkur, und beherbergt gegenwärtig in drei verschiedenen Gebäuden etwa 160 verwundete Soldaten. Es ist sehr schön mitten zwischen herrlichen Laubwäldern gelegen, in denen ich in freien Stunden herumwandle und von vergangenen Zeiten träume. Nach Stuttgart führen zwei